

Expressis verbis

»Wir sprechen hier nicht über irgendwelche Zellen, sondern über Forschungsoptionen, die sich aus der Tötung menschlichen Lebens ergeben. Das muss Frau Schavan endlich verinnerlichen.«

Fuldas Bischof Heinz Josef Algermissen in »Die Tagespost« vom 29.11.2007 zur These von Bundesforschungsministerin Schavan, die eine Verschiebung des Stichtags für »vertretbar« hält.

»Jene Zellen, mit denen wir Wissenschaftler forschen, stammen aus Embryonen in einem sehr frühen Stadium der Entwicklung. [...] Allerdings ist dieser Embryo in diesem Frühstadium der Entwicklung noch eine kleine Zellkugel, winzig wie die Spitze einer Nadel. Er weist noch keinerlei Ähnlichkeit mit einem Menschen auf.«

Hans Schöler, Direktor am Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin in Münster, in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« vom 11.9.2007.

»Wenn nun der Stichtag auch nur einmal verschoben wird, dann ist er endgültig hinfällig. Es gibt kein Argument mehr, ihn nicht immer wieder zu verschieben, mit anderen Worten, ihn abzuschaffen.«

Robert Spaemann in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« vom 28.08.2007 zur Debatte um eine Liberalisierung des Stammzellgesetzes.

»Eine Änderung der Stichtagsregelung im Stammzellengesetz hätte die Ausweitung einer Forschung zur Folge, die ethisch inakzeptabel ist, und medizinisch keinen Erfolg verspricht.«

Die Vorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer, Marie-Luise Dött, MdB, zum selben Thema.

Mit den bisher genehmigungsfähigen Linien ist die Forschung – von auch gar nicht unwesentlichen Ausnahmen abgesehen – Zeit- und Geldverschwendung.«

Gerd Kempermann, Stammzellforscher am Zentrum für Regenerative Therapien Dresden, in einem Beitrag für den »Rheinischen Merkur« vom 1.11.2007.

Tops & Flops



Die CDU-Politikerin **Julia Glöckner** engagiert sich für die Beibehaltung des geltenden Stammzellgesetzes.

»Der Stichtag ist der Kern des Gesetzes. Ihn zu verschieben heißt, ihn abzuschaffen. Denn warum sollte er nicht mit den gleichen Argumenten wieder und wieder verschoben werden«, so die Bundestagsabgeordnete in einem Gastbeitrag für die »Frankfurter Allgemeine Zeitung«. »Sollte der Stichtag völlig fallen oder neu gelegt werden, dann wird die logische Konsequenz der Angriff auf das Embryonenschutzgesetz sein«, prognostiziert Glöckner, die auch Vorsitzende der »Stammzell-AG« der Unionsfraktion im Bundestag ist, in der sich die Gegner einer ungehemmten Stammzellforschung zusammengetan haben. Gegenüber dem Radiosender »Deutschlandfunk« meinte sie zum Kurswechsel von Bundesforschungsministerin Schavan: »Sie versucht, einen politischen Kompromiss zu finden und auch eine Befriedung zu finden, die ich persönlich für falsch halte.« Glöckners Mut, auch gegen eine Ministerin aus den eigenen Reihen so dezidiert Stellung zu beziehen, ist unter Parlamentariern nur noch selten anzutreffen.

malo



Julia Glöckner



Nun ist auch die Bundesforschungsministerin **Annette Schavan** eingeknickt: In einem Interview mit der Tageszeitung »Die Welt« kündigte die CDU-Politikerin den 2002 mühsam erungenen Kompromiss zum Import embryonaler Stammzellen auf. Sie schließe zwar einen Wegfall der Stichtagsregelung aus, halte aber »eine Verschiebung des Stichtages, solange er in der Vergangenheit liegt und keinen Anreiz für den Verbrauch von Embryonen schafft, für richtig.« Schavan verkennt, dass auch eine »einmalige Verschiebung« des Stichtags Anreize für die weitere Tötung von Embryonen bietet, denn schließlich öffnet solch eine Lösung den Weg für weitere Verschiebungen und womöglich sogar die Abschaffung des Stichtags. Dass sie dabei ausgerechnet auf »bedeutende Forscher der adulten Stammzellenforschung« verweist, die die Auffassung vertreten, »dass man das Wissen aus der embryonalen Stammzellenforschung benötigt, um bei der eigenen Forschungsarbeit vorankommen zu können«, überzeugt nicht. So halten gerade namhafte Stammzellforscher wie Lukas Kenner, Colin McGuckin oder Bodo E. Strauer die Forschung mit menschlichen embryonalen Stammzellen für überflüssig.

malo



Annette Schavan



Aus dem Netz gefischt

www.stammzellen-debate.de

Wer in Fragen der Stammzellforschung und insbesondere in der aktuellen Diskussion um eine mögliche Liberalisierung des Stammzellgesetzes auf dem neusten Stand bleiben möchte, dem sei ein Blick auf www.stammzellen-debate.de empfohlen. Die Internetseite, für die sich die »Interessengemeinschaft Kritische Bioethik Deutschland« verantwortlich zeichnet, versorgt den Leser mit Informationen zu den Themen embryonale und adulte Stammzellen, therapeutisches und reproduktives Klonen sowie Nabelschnurblut-Stammzellen.

Das übersichtliche Informationsportal bietet neben einem wöchentlich erweiterten Pressespiegel, in dem chronologisch sortiert Verweise auf Presseartikel und Meldungen zu finden sind, auch zahlreiche grundlegende Dokumente, Texte und Stellungnahmen rund um die Themen Stammzellen und Klonen. Komplettiert wird das Angebot durch Literaturempfehlungen und eine umfangreiche Linksammlung. Wer die Internetseite nicht

regelmäßig aufsuchen kann, der hat die Möglichkeit, einen mindestens alle zwei Wochen erscheinenden Newsletter zu abonnieren. Obwohl die Internetseite erst Ende August diesen Jahres freigeschaltet wurde, gehört sie jetzt schon zu den wichtigsten Portalen dieses Themen-



komplexes. Das Ziel des Portals, allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, »sich über die laufenden Debatten über Stammzellen und Klonen zu informieren und eigene Standpunkte in der Diskussion zu entwickeln bzw. zu vertiefen«, ist zumindest schon erreicht. *malo*

»Deutschland. Das von morgen« (12)

Ist es nicht erstaunlich, für wie viele Spezialgebiete der Medizin es Fachärzte gibt? Für so geläufige wie Chirurgie, Gynäkologie und Orthopädie. Oder auch für weniger geläufige wie Andrologie, Endokrinologie oder Gastroenterologie. Linderung versprechen auch Dermatologen, Kardiologen und Urologen. Wem das Spanisch vorkommt, der erwärmt sich vielleicht lieber an Fachgebieten wie Labor-, Reise- und Umweltmedizin oder an exotisch anmutenden Feldern wie etwa der Sport- und der Transfusionsmedizin – zwei völlig getrennte Fachgebiete, die nur im Profisport nicht mehr unterschieden werden. Geht es nach »Dignitas«, dann könnte die kaum endende Liste der medizinischen Fachgebiete demnächst um das der Euthanasie erweitert werden. Ärzte, die hier

Pionierarbeit leisten wollen, werden von der Organisation derzeit händeringend gesucht. Besonders gute Voraussetzungen dürften dabei Mediziner haben, die bereits als Anästhesisten Erfahrungen sammeln konnten. Als hilfreich könnte sich aber auch ein in einer Abtreibungsklinik absolviertes Praktikum erweisen. Wer hier keinerlei Hemmungen zeigt, erscheint zumindest charakterlich für das neue Fachgebiet geeignet. Der Rest ist dann, wie bei Pionieren üblich, »learning on the job«. An Abrechnungsziffern, unter denen diese ihre – wie üblich zum Wohle des Patienten – erledigte Arbeit dann auch abrechnen können, wird es wohl nicht scheitern. Man muss es ja nicht gleich »Mord« nennen. »Schmerzunterbrechung« ginge auch und klänge viel sympathischer. *Stefan Rehder*

KURZ & BÜNDIG

MSF nimmt Abtreibungen vor

Die internationale Hilfsorganisation »Médecins Sans Frontières« (Ärzte ohne Grenzen) hat bestätigt, bei ihren Einsätzen auch Abtreibungen vorzunehmen. »Für uns ist der indivi-



Logo von »Ärzte ohne Grenzen«.

duelle Fall und letztlich der Wunsch der Frau entscheidend«, heißt es in einer Mitteilung der schweizerischen Sektion. Abtreibungen würden häufig im Fall einer Vergewaltigung vorgenommen oder wenn die Mutter oder das Kind stark gefährdet seien. MSF verstehe sich weder als Befürworter noch als Gegner von Abtreibungen. »Médecins Sans Frontières« wurde 1971 von Ärzten und Journalisten in Paris gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehört der gegenwärtige französische Außenminister Bernard Kouchner, der die Hilfsorganisation aber 1979 verließ. Für ihre humanitäre Arbeit auf mehreren Kontinenten erhielt MSF 1999 den Friedensnobelpreis. *Rx*

Ungeborene Mädchen gefährdet

Sunnyvale/Kalifornien. Ein neuartiger Bluttest für Schwangere könnte das Leben von Millionen ungeborener Mädchen gefährden. Die in Sunnyvale/Kalifornien ansässige US-amerikanische Firma Consumer Genetics hat laut Zeitungsmeldungen einen Test entwickelt, mit dessen Hilfe Schwangere das Geschlecht ihrer noch ungeborenen Kinder bestimmen können. Dazu müssten sich werdende Mütter nur mit einer Nadel in den Finger stechen, ein paar Tropfen Blut entnehmen und diese auf einen Teststreifen tropfen lassen. Anschließend werde die Probe im Labor analysiert und das Ergebnis auf einer Website veröffentlicht. Teststreifen und Analyse bietet das Unternehmen für 280 US-Dollar an. Hintergrund: Italienische Forscher haben herausgefunden, dass sich in der sechsten Woche nach der Zeugung Spuren des Erbguts des Ungeborenen im Blut der Mutter nachweisen lassen. Da in vielen Ländern Kinder bis zur 12. Schwangerschaftswoche legal getötet werden können, fürchten Kritiker, dass vor allem Mädchen gefährdet sind – insbesondere in Kulturen, die männlichen Nachkommen einen höheren Stellenwert einräumen. Bisher gebräuchliche Verfahren zur Ermittlung des Geschlechts Ungeborener sind medizinisch deutlich aufwendiger und mit erheblichen gesundheitlichen Risiken für Mutter und Kind verbunden. *Rx*